

# **Konzeption für die Freie demokratische Schule Franken**

Erhard Beer

Johannes Herbst

Jörg Müller

Nürnberg, 7.12.2009

# Inhaltsverzeichnis

<a href="#">1</a>	Leitbild der Freien demokratischen Schule Franken.....	<a href="#">4</a>
<a href="#">2</a>	Gründer und Träger.....	<a href="#">5</a>
<a href="#">3</a>	Grundhaltungen.....	<a href="#">6</a>
<a href="#">3.1</a>	Demokratie.....	<a href="#">6</a>
<a href="#">3.2</a>	Freiheit der Wahl.....	<a href="#">6</a>
<a href="#">3.3</a>	Individualität und Freiheit.....	<a href="#">7</a>
<a href="#">3.4</a>	Menschenwürde, Toleranz und Respekt.....	<a href="#">8</a>
<a href="#">4</a>	Besonderes pädagogisches Profil.....	<a href="#">9</a>
<a href="#">5</a>	Rahmenbedingungen.....	<a href="#">12</a>
<a href="#">5.1</a>	Menschen.....	<a href="#">12</a>
<a href="#">5.1.1</a>	Schüler .....	<a href="#">12</a>
<a href="#">5.1.2</a>	Mitarbeiter .....	<a href="#">12</a>
<a href="#">5.1.3</a>	Eltern .....	<a href="#">13</a>
<a href="#">5.2</a>	Größe und Zeiten.....	<a href="#">13</a>
<a href="#">5.2.1</a>	Schülerzahl.....	<a href="#">13</a>
<a href="#">5.2.2</a>	Öffnungszeiten .....	<a href="#">13</a>
<a href="#">5.3</a>	Räume.....	<a href="#">14</a>
<a href="#">5.4</a>	Materialien.....	<a href="#">14</a>
<a href="#">5.5</a>	Finanzen.....	<a href="#">14</a>
<a href="#">6</a>	Prozesse.....	<a href="#">15</a>
<a href="#">6.1</a>	Lernen .....	<a href="#">15</a>
<a href="#">6.2</a>	Pädagogischer Ansatz.....	<a href="#">16</a>
<a href="#">6.3</a>	Altersmischung .....	<a href="#">17</a>
<a href="#">6.4</a>	Ganztagsschule .....	<a href="#">18</a>
<a href="#">6.5</a>	Schule der Vielfalt und Offenheit.....	<a href="#">19</a>
<a href="#">6.6</a>	Praktika, Exkursionen und Schulfahrten .....	<a href="#">20</a>
<a href="#">6.7</a>	Unterricht / Kurse .....	<a href="#">20</a>
<a href="#">6.8</a>	Informelles Lernen .....	<a href="#">20</a>
<a href="#">6.9</a>	Wochenplan und Tagesablauf in der Schule .....	<a href="#">21</a>
<a href="#">6.10</a>	Regeln.....	<a href="#">22</a>
<a href="#">6.11</a>	Gremien.....	<a href="#">23</a>
<a href="#">6.11.1</a>	Schulversammlung .....	<a href="#">23</a>
<a href="#">6.11.2</a>	Beschwerde-Ausschuss .....	<a href="#">23</a>
<a href="#">7</a>	Ergebnisse.....	<a href="#">25</a>
<a href="#">7.1</a>	Angestrebte Bildungsziele.....	<a href="#">25</a>
<a href="#">7.1.1</a>	Schlüsselkompetenzen.....	<a href="#">25</a>
<a href="#">7.1.2</a>	Bildungsstandards der KM-Konferenz.....	<a href="#">27</a>
<a href="#">7.1.3</a>	Lebensbezogene Kompetenzen.....	<a href="#">29</a>
<a href="#">7.2</a>	Kompetenzraster als Werkzeug zur Erarbeitung der Bildungsziele.....	<a href="#">29</a>
<a href="#">7.2.1</a>	Inhaltliche Orientierung.....	<a href="#">31</a>
<a href="#">7.2.2</a>	Werkzeug zur Selbstevaluation .....	<a href="#">31</a>
<a href="#">7.2.3</a>	Evaluation von Lernleistungen.....	<a href="#">31</a>
<a href="#">7.3</a>	Zeugnisse.....	<a href="#">32</a>
<a href="#">7.4</a>	Schulabschlüsse.....	<a href="#">32</a>
<a href="#">7.5</a>	Einige Bildungsergebnisse anderer demokratischer Schulen.....	<a href="#">32</a>
<a href="#">8</a>	Dokumentation.....	<a href="#">33</a>
<a href="#">8.1</a>	Beschreibung.....	<a href="#">33</a>
<a href="#">8.2</a>	Analyse.....	<a href="#">33</a>
<a href="#">8.3</a>	Bewertung.....	<a href="#">33</a>
<a href="#">8.4</a>	Wissenschaftliche Begleitung.....	<a href="#">33</a>
<a href="#">9</a>	Liste von Veröffentlichungen.....	<a href="#">34</a>

Wir danken der Freien Schule Kapriole, Freiburg, der Ting-Schule, Berlin, der Netzwerkschule Berlin und ihren Mitarbeitern für die offene Aufnahme an ihrer Schule und ihrer Bereitschaft, auf alle Fragen offene Antworten zu geben. Ebenso danken wir unseren Partnern, die unsere Wahl, an der Konzeption zu arbeiten, mit Interesse, Langmut und Toleranz unterstützt haben.

Wir verwenden in dieser Konzeption bei der Bezeichnung von Personengruppen oft den männlichen Genus. Die Argumente für und gegen die Benutzung von „Innen“ usw. sind uns bekannt. Wir bitten alle Leserinnen um Nachsicht und um Verständnis dafür, dass wir den Text lesbar halten wollen.

# **1 Leitbild der Freien demokratischen Schule Franken**

## **Was uns alle verbindet**

Die Menschen der FdSF sind eine wachsende Gemeinschaft auf der Grundlage von Demokratie, Gleichberechtigung und Freiheit der Wahl. Sie handeln in wechselseitigem Respekt und gegenseitiger Achtung, um allen Teilhabe in Eigenverantwortung zu ermöglichen.

Die FdSF ist ein Bildungsort, an dem alle Beteiligten voneinander lernen können. Indem sie der Vielfalt und Komplexität des Lebens ausgesetzt sind, eignen sie sich die Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten an, die sie brauchen um zu sinnerfüllten und selbstbestimmten Persönlichkeiten zu werden.

Grundlegend für alles Handeln an der FdSF ist das Vertrauen in die natürliche Neugier und Lernfähigkeit des Menschen.

Die rechtsstaatlichen, demokratischen Strukturen der FdSF vermitteln jedem Beteiligten Akzeptanz für die Situation des anderen. Sie schaffen Sicherheit und Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwesen in der Schule und in der Gesellschaft.

## **2 Gründer und Träger**

Initiator der Freien demokratischen Schule Franken (im folgenden: FdSF) ist der gleichnamige Verein. Der Verein wurde 2009 gegründet.

Zu den Gründungsmitgliedern gehören unter anderem der STEP e.V. als anerkannter Jugendhilfeträger im Raum Nürnberg, Fürth, Erlangen. STEP ist seit über 20 Jahren fester Bestandteil der hiesigen Jugendhilfeträgerlandschaft. STEP verfügt über langjährige Erfahrung in der Jugend- und Familienhilfe, ist Träger einer Therapeutischen Wohngruppe, einer integrativen Kinderkrippe und verschiedener anderer innovativer Projekte.

Ein weiteres Mitglied ist das Bezirksjugendwerk Ober- Mittelfranken der AWO, das seit über 20 Jahren in der Jugendarbeit und jugendpolitisch in den verschiedensten Gremien tätig ist.

Die Gründungsmitglieder verfügen über reichhaltige Erfahrungen in der Jugend- und Sozialarbeit, in Jugend- und Erwachsenenbildung, in Management und Mitarbeiterfürsorge, sie sind in Einrichtungen von Krippe, Kindergarten, Schule bis zur Erwachsenenbildung aktiv und engagiert.

Von diesen Erfahrungen der Gründungsmitglieder profitiert der Verein, die unterschiedlichen Kompetenzen kann er nutzen.

Der gemeinnützige Verein Freie Demokratische Schule Franken e.V. unterhält Austausch und Kontakte zu verschiedenen alternativen Schulprojekten, wirkt bei Treffen alternativer Schulen, sowie bei Kongressen zu diesem Thema mit. Es werden mittelfristig Mitgliedschaften im ADZ-Netzwerk, im Bundesverband freier Alternativschulen und anderer Verbände angestrebt.

### **3 Grundhaltungen**

***„Keiner kann wissen, was für den anderen das Beste ist“***

#### **3.1 Demokratie**

***„Die Schüler sind im Geiste der Demokratie ... zu erziehen.“***

*Bayerische Verfassung Art 131 (3)*

Verständnis von Demokratie

Demokratie ist ein Sammelbegriff für moderne Lebensformen und politische Ordnungen. Demokratie ermöglicht insofern moderne Lebensformen, als sie

- a) die Freiheit individueller Entscheidungen und Handlungen sowie individuelle Verantwortung ermöglicht,
- b) die individuelle Gleichheit vor Recht und Gesetz garantiert sowie Minderheiten schützt und
- c) zahllose Formen gesellschaftlicher Vereinigungen ermöglicht, d.h. kollektives und solidarische Handeln auf eine freiwillige Grundlage stellt.

Im Zentrum einer jeden demokratischen Schule steht die Mitbestimmung. Dabei muss sorgfältig definiert werden, welchen Personen bei welchen Entscheidungen Mitsprache und Mitbestimmungsrechte eingeräumt werden. Richtschnur ist dabei die Überlegung, dass jemand dort, wo er in einem hohen Maße von Entscheidungen betroffen ist, die Möglichkeit haben sollte, Einfluss zu nehmen.

Die FdSF sieht sich als Lernort, an dem Demokratie und all ihre Spielregeln angewandt und eingeübt werden.

Für den Schulalltag an der FdSF bedeutet das:

- a) die Schüler haben die Freiheit der individuellen Entscheidung über Art und Inhalt ihres Lernens, und auch die Verantwortung dafür;
- b) „Lehrer“ und „Schüler“ sind gleichberechtigt innerhalb des Gemeinwesens FdSF und Minderheiten an der Schule genießen den Schutz der Gemeinschaft an der FdSF.
- c) freiwillige Vereinigungen zum Zweck kollektiven und solidarischen Handelns und Lernens sind ausdrücklich erwünscht als Ausdruck einer demokratischen Gemeinschaft.

#### **3.2 Freiheit der Wahl**

***„Kinder haben Anspruch auf Entwicklung zu selbstbestimmungsfähigen und verantwortlichen Persönlichkeiten.“***

*Bayerische Verfassung Art 125 (1) 3*

Freiheit der Wahl meint Selbstbestimmungsrecht, die Möglichkeit der Gestaltbarkeit des Lebensraumes, sowie die wichtige Erfahrung der Selbstwirksamkeit.

Freiheit der Wahl bedeutet, dass Entscheidungen Einzelner ohne Zwang und ohne

unzulässige, manipulierende oder zielgerichtete Beeinflussung erfolgen und somit ein offener Meinungsbildungsprozess gewährleistet wird. Freiheit der Wahl umfasst natürlich auch das Recht, von den Wahlmöglichkeiten keinen Gebrauch zu machen.

Für unsere Schüler bedeutet dies, dass sie die Möglichkeit erhalten, eigene Entscheidungen zu treffen.

Jede Art von geäußerten Erwartungen oder Vorschlägen gegenüber den Schülern können deren Freiheit beeinflussen. Sich dessen bewusst zu sein und dementsprechenden Schutz vor Beeinflussung für die Schüler zu manifestieren ist immanenter Bestandteil der Arbeit der FdSF.

Es ist das Ziel der FdSF, den Schülern einen Ort der Bildung anzubieten, an dem sie sich Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten aneignen können, die sie befähigen, ein selbstbestimmtes und sinnerfülltes Leben zu führen.

### **3.3 Individualität und Freiheit**

***„Jedermann hat die Freiheit, innerhalb der Gesetze und der guten Sitten alles zu tun, was anderen nicht schadet.“***

*Bayerische Verfassung Art 101*

Das Leben eines Menschen geschieht im Wechselspiel zwischen Individualität und Freiheit auf der einen Seite und dem Zusammenleben mit der Gesellschaft auf der anderen Seite. Die Gesellschaft akzeptiert die Freiheit der Einzelperson und diese akzeptiert die Interessen des Gemeinwesens.

„Erstens sollten Menschen in der Lage sein, verschiedene Medien, Hilfsmittel oder Werkzeuge (Tools) wie z.B. Informationstechnologien oder die Sprache wirksam einzusetzen. Sie sollten diese „Tools“ gut genug verstehen, um sie für ihre eigenen Zwecke anpassen und interaktiv nutzen zu können.

Zweitens sollten Menschen in einer zunehmend vernetzten Welt in der Lage sein, mit Menschen aus verschiedenen Kulturen umzugehen und innerhalb sozial heterogener Gruppen zu interagieren.

Drittens sollten Menschen befähigt sein, Verantwortung für ihre Lebensgestaltung zu übernehmen, ihr Leben im größeren Kontext zu situieren und eigenständig zu handeln.“

*(aus OECD-DESECO 2005, Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen)*

Die Erarbeitung und Aneignung dieser Kompetenzen kann nur in einem Rahmen von persönlicher Freiheit geschehen. In der FdSF wird dies durch die Freiheit der Wahl, auch bei Lernprozessen, ermöglicht. Der Schüler entscheidet, was er wann und wie erlernt. Instrumentarien wie Kompetenzraster helfen ihm, auch in diesen Bereichen seine Kompetenzen zu erkennen und einzustufen.

### **3.4 Menschenwürde, Toleranz und Respekt**

***„Oberste Bildungsziele sind...Achtung vor religiöser Überzeugung und der Würde des Menschen“***

*Bayerische Verfassung Art 131 (1)*

Freiheit und Individualität auf der einen Seite erfordern Sicherheit und Unversehrtheit auf der anderen Seite. Erst die Sicherheit, als Person geschützt, toleriert und respektiert zu sein, ermöglicht es dem Individuum, sich auf Freiheit und Individualität einzulassen, statt zuerst nach dem eigenen Vorteil suchen.

Die FdSF macht es sich zur Aufgabe, jeden Einzelnen in der Gemeinschaft zu schützen, dafür Sorge zu tragen, dass er in seiner Besonderheit toleriert wird und unterschiedliche Meinungen als Ausdruck der Individualität geachtet werden.

Menschenwürde, Toleranz und Respekt sind die natürlichen Grenzen von Demokratie, Freiheit und Individualität, die von niemanden an der FdSF überschritten werden dürfen. Alle Menschen an der FdSF sind in der gemeinsamen Verantwortung, diese Grundrechte sicherzustellen.

Herkunft, Rasse, Geschlecht, Glaube und Alter als Gruppenmerkmale werden oft zur Stigmatisierung, Ausgrenzung und Beschneidung von Freiheitsrechten benutzt. Die FdSF bietet zwar keinen automatischen Schutz vor derartigen Mechanismen. Die Organisationsstruktur und die Umgangsformen an der FdSF können diesen jedoch wirksam vorbeugen.

## **4 Besonderes pädagogisches Profil**

Auf knappe Sätze reduziert, folgt eine kurze Beschreibung der herausragenden Merkmale der FdSF. Ausführliche Darstellungen finden sich in den jeweils angegebenen Punkten dieser Konzeption.

Die FdSF sieht ihre Aufgabe in der Bereicherung des Bildungsangebotes und der Erprobung neuer Lernwege.

### **1. Demokratisches Zusammenleben**

Die Schüler und Lehrer erarbeiten gemeinsam die Regeln fürs Zusammenleben und lernen so, wie man mit Verschiedenheiten gut zusammen leben kann. Sie sorgen gemeinsam dafür, dass die Regeln eingehalten werden und Streitigkeiten auf eine faire Art geschlichtet werden. Auf diese Weise erlernen und erleben die Schüler die Grundlagen für ein friedliches Miteinander in unserer Gesellschaft. (s. 6.10 und 6.11)

### **2. Freiheit der Wahl**

Die Schüler wählen aus einem weit gefächerten Angebot an Lernthemen das aus, was für sie gerade wichtig ist. Sie erarbeiten sich diese Themen selbstständig und entscheiden, auf welche Art oder mit welcher Methode sie lernen. Das Ziel ist die Entwicklung zum eigenaktiven und selbstverantwortlichen Mitglied unserer Gesellschaft.(s. 6.1. bis 6.9.)

### **3. Ganzheitliches Lernangebot**

Den Schülern stehen vielfältige und die gesamte Lebensumwelt betreffende Lernfelder zur Verfügung. Schüler, Lehrer und Eltern bereichern dieses Angebot. Kontakte und Projekte mit dem Umfeld der Schule haben einen hohen Stellenwert. Die Schüler lernen, offen zu sein für Neues und sind bereit, die unterschiedlichsten Impulse aufzunehmen und sich kreativ damit zu beschäftigen.(s. 6.5. bis 6.9.)

### **4. Emotional positive Lernumgebung**

Die FdSF bietet ein Umfeld, in dem die Kinder sich wohl und sicher fühlen und sich ganz ihrer Lern-Beschäftigung widmen können. Es ist nachgewiesen, dass eine solche Atmosphäre sich positiv auf das Lernen auswirkt: Zusammenhänge werden schnell begriffen; Informationen werden sicher aufgenommen und dauerhaft abgespeichert.(s. 1. und 3.)

### **5. Gehirn-gerechte Lernmethoden**

Die FdSF bietet Schülern auch Lernmethoden an, die an die Funktionsweise des Gehirns angepasst sind. Dadurch werden mühevollen Lern-Umwege und unnötiges Scheitern vermieden. Einfaches und sicheres Lernen gibt Erfolgserlebnisse und Lust aufs Weiterlernen.(s.6.1.)

### **6. Altersgemischtes Lernen**

Fähigkeiten und Offenheit für bestimmte Lerngebiete sind nicht von einem bestimmten Alter abhängig, sondern davon, ob sie für das Kind bedeutsam sind. Wer selbst etwas begriffen hat, kann es anderen gut erklären und festigt gleichzeitig den eigenen Lernstoff. Altersmischung ermöglicht ein auf die Persönlichkeit des Schülers abgestimmtes Lernen und fördert eine anregende Lernumgebung. Kooperation beim Lernen aktiviert die Bereitschaft der Schüler, sich mit allen Gliedern der Gesellschaft zu vernetzen und gemeinsam aktiv zu werden.(s.6.3.)

### **7. Vielfalt der Lernarten**

Jeder Mensch hat einen unterschiedlich zusammengesetzten Wissensstand und geht unterschiedliche Wege, ihn zu erweitern. Den Schülern der FdSF stehen viele Möglichkeiten zur Verfügung, mit denen sie sich alleine oder in der Gruppe ihr Wissen und Können aneignen können. Die Schüler lernen, dass es mehrere Wege zu einem Ziel gibt und erhalten dadurch Motivation und Ausdauer für ihre Vorhaben. (s. 6.9.)

### **8. Wechsel von Theorie und Praxis**

Die Schüler haben sowohl die Möglichkeit, z.B. durch eigene Projekte ihre Ideen und ihr Wissen in der Praxis zu erproben (von der Theorie zur Praxis), als auch aus der Praxis heraus die Zusammenhänge theoretisch nachzuvollziehen und sich das nötige Wissen dazu anzueignen (von Praxis zur Theorie). Menschen mit diesen Erfahrungen sind bereit, auch schwierige Themen anzugehen und Probleme zu lösen. (s.6.6. bis 6.8.)

### **9. Lebensraum Schule**

Kinder brauchen für ihre Entwicklung mehr als viele Familien und Teil-Familien leisten können. Die FdSF bietet den Kindern ganztags über den theoretischen Lernstoff hinaus ein reichhaltiges soziales Umfeld, eine vielfältige Lernumgebung und unterschiedliche Rollenvorbilder. Eine ganztägige Betreuung fördert die Entwicklung der sozialen Kompetenzen, vertieft die Lernerfolge und ebnet Eltern und Kindern den Weg weg vom Schulstress zu einer entspannten Beziehung. (s. 6.5.)

### **10. Wissen und Können selbst einstufen**

Kompetenzraster zeigen den Schülern sowohl die Lernziele, die Lernschritte und den jeweiligen persönlichen Kenntnisstand auf. Die Kompetenzraster für die einzelnen Lernfelder stellen den Lehrplan dar und ersetzen die Noten. Sie bestätigen den Schülern fortlaufend das erworbene Wissen und ermutigen die Schüler zu eigenaktiven Lernschritten bis hin zur Vorbereitung auf Abschlussprüfungen der unterschiedlichen Schularten und Bildungsabschlüsse sowie bei der weiteren Gestaltung des Lebensplanes. (s.7.)

FdSF - Viele Wege führen zur Kompetenz

**Kompetenzen oder Standards (z.B. nach OECD oder KMK-Konferenz)**

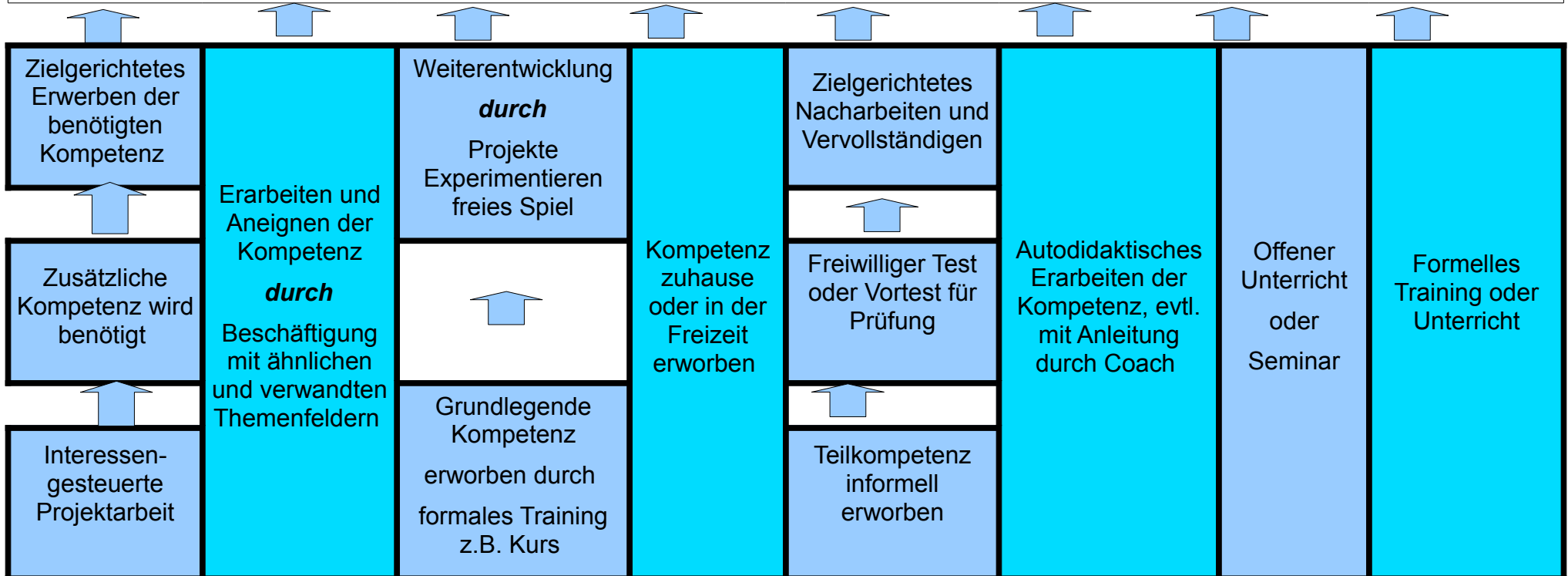
Werden definiert durch (auch dem Schüler) verständliche Kompetenzraster

**kann geprüft werden:**

bei Schulwechsel, Beendigung der Schule, zum Schulabschluss oder auf Wunsch des Schülers

**können erreicht werden durch:**

**Vielfältiges Lernangebot und Ermöglichung vielfältiger Lernsituationen**



Wichtig: Die Freiheit der Wahl ermöglicht positive Grundeinstellung zum Lernen  
 Wenn einem etwas wichtig ist, dann lernt man leicht und gerne.  
 Gute Lernmethoden führen schnell zum Erfolgserlebnis

## 5 Rahmenbedingungen

Im folgenden gehen wir vor allem auf einige Charakteristika der Schule ein, die für Regelschulen teils ungewohnt sind, die aber für Demokratischen Schulen – wie sie in vielen Ländern existieren – typisch sind und sich dort seit vielen Jahren bewährt haben.

### 5.1 Menschen

#### 5.1.1 Schüler

***„Kinder sind das köstlichste Gut eines Volkes. Sie haben Anspruch auf Entwicklung zu selbstbestimmungsfähigen und verantwortungsfähigen Persönlichkeiten.“***

*Bayerische Verfassung Art 125*

Die FdSF steht Schülern ab dem 6. Lebensjahr offen.

Sie steht Schülern jeder ethnischen und sozialen Herkunft, Religionszugehörigkeit und jeden Geschlechts offen.

Das Menschenbild der FdSF geht davon aus, dass alle Menschen gleich sind und ein gleiches Recht auf Bildung haben. Der Stempel der „Normalität“ oder der „Behinderung“ spielt für die Aufnahme an der FdSF keine Rolle. Jeder Schüler wird in seiner Individualität begleitet und unterstützt.

#### 5.1.2 Mitarbeiter

Die FdSF beschäftigt Lehrer und weitere Menschen mit unterschiedlichen Berufen und Kompetenzen. Der Einfachheit halber sprechen wir deshalb im Folgenden von Lern-Begleitern.

An der FdSF wird ein multiprofessionelles Team arbeiten, das über eine Mischung von unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen verfügt, um Kindern und Jugendlichen ein breites Spektrum an Identifikations- und Bildungsmöglichkeiten zu bieten.

Die Lern-Begleiter der FdSF sind dazu da, Prozesse anzuregen und zu begleiten.

Die Rolle der Lern-Begleiter in der Schule beschränkt sich bei weitem nicht darauf, Lehrende im herkömmlichen Sinne zu sein. Sie sind vielmehr Ansprechpartner für die Schüler und stehen ihnen nicht nur mit ihrem Fachwissen, sondern auch mit ihren sonstigen Kenntnissen und Erfahrungen zur Verfügung. Die Unterschiedlichkeit der einzelnen Mitarbeiter – mit ihren individuellen Interessenschwerpunkten, Verhaltensweisen, Werten, Lebensauffassungen, und Fähigkeiten – führt zusätzlich zu einer Vielfalt an Rollenmodellen, an denen sich die Schüler orientieren können.

Die Lern-Begleiter organisieren gemeinsam mit den Schülern den Schulalltag.

Die Lern-Begleiter werden darin unterstützt, sich weiterzubilden und sie beteiligen sich an der Evaluation der Schule und ihrer Arbeit, sowie an der Konzeptfortentwicklung.

### **5.1.3 Eltern**

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Aus diesem Grund werden ihre Ansichten und Hinweise von der Schule sehr ernst genommen. Ihre Ideen, Anregungen, Wünsche und Kritik werden gehört und gewürdigt. Gerade eine Schule mit unkonventionellen Strukturen benötigt die Unterstützung der Eltern. Ihr Vertrauen in ihre Kinder bildet das Fundament, auf das unsere Schule baut.

Die FdSF strebt ein offenes und aufgeschlossenes Verhältnis zu den Eltern an. Sie werden die Möglichkeit haben, sich jederzeit über das Schulleben zu informieren. Die Lern-Begleiter werden ein Kommunikationssystem anbieten, das diesen Ansprüchen gerecht wird.

Wichtig ist, dass die Eltern darauf vertrauen, dass ihre Kinder das Bedürfnis und die Fähigkeit haben, sich Wissen selbständig anzueignen und soziale Umgangsformen zu entwickeln.

Die Eltern haben die Möglichkeit, im Rahmen von Vereinsversammlungen Einfluss auf die Schulentwicklung, auf das Schulgeld und auf die Verwendung des Jahresbudgets der Schule zu nehmen.

Wie für alle anderen Beteiligten an der FdSF ist für die Eltern das Leitbild der Schule verbindlich. Ihr Engagement in der und für die Schule unterliegt wie alle anderen Aktivitäten an der Schule demokratischen Prozessen und der Freiheit der Wahl.

## **5.2 Größe und Zeiten**

### **5.2.1 Schülerzahl**

Die FdSF wird mit etwa 15-35 Schülern starten. Geplant ist eine sukzessive Aufstockung auf bis zu 100 Schüler.

### **5.2.2 Öffnungszeiten**

Die Schule wird mit Hortbetrieb von 8:00 bis 18:00 Uhr geöffnet haben. Die Schüler sind verpflichtet, täglich mindestens fünf Zeit-Stunden am Schulleben teilzunehmen. Umgerechnet auf Unterrichtsstunden á 45 Minuten entspricht das etwa 33 Wochenstunden.

### **5.3 Räume**

Die FdSF sieht die Schule, ihre Gebäude und die Umgebung als einen Lernort, welcher sich gleichzeitig als Lebensort darstellt. Das Lernumfeld ist so gestaltet, dass vielfältige Bildungsmöglichkeiten gelebt werden können. Man kann sich die Schule als ein großes „Wohnhaus“ vorstellen, mit unterschiedlich eingerichteten Räumen, genügend Platz und Rückzugsmöglichkeiten.

### **5.4 Materialien**

Die Schule wird über eine anregungsreiche Ausstattung verfügen. Viele, auch in herkömmlichen Schulen übliche Materialien und Geräte werden auch in der FdSF zur Verfügung stehen: Bücher, Tonträger, Zeichen- und Künstlerbedarf, Computer, Software, Werkzeuge, Spiel- und Sportgeräte, Fernseher und Geräte für die Medienwiedergabe, Apparaturen für naturwissenschaftliche Experimente, Musikinstrumente, eventuell auch Haustiere.

### **5.5 Finanzen**

Die FdSF wird nach einer durch Kredite über Kleinbürgschaften finanzierten Wartezeit, durch staatliche Zuschüsse, Elternbeiträge, sonstige Zuwendungen (z.B. von Stiftungen für bestimmte Projekte) und Spenden finanziert.

Es gehört zu unserem Selbstverständnis, dass die Besitzverhältnisse der Eltern nicht über die Aufnahme der Schüler entscheiden. Der Elternbeitrag wird so niedrig wie möglich gehalten und sozial gestaffelt. Geplant ist ein Betrag von etwa 200 Euro pro Monat.

## 6 Prozesse

### 6.1 Lernen

**„(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.**

**(2) Oberste Bildungsziele sind ... Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.“**

*Bayerische Verfassung Artikel 131*

Die FdSF betrachtet die an konventionellen Schulen üblichen Fächer, anwendungsbezogenes Lernen und soziales Lernen als gleichwertig. Der besondere Gewinn entsteht an der FdSF darin, dass die künstliche Trennung zwischen diesen Bereichen aufgehoben wird. Die Mischung und Verknüpfung der Lernfelder macht das Lernen leichter und steigert die Nachhaltigkeit des so erworbenen Wissens.

Passives Fachwissen spielt an der FdSF eine untergeordnete Rolle. Vielmehr gehen wir davon aus, dass alles zu Erlernende für den Schüler eine persönliche Bedeutsamkeit haben muss, um nachhaltig in dessen Erfahrungsschatz übernommen zu werden. Deshalb legen wir großen Wert auf das anwendungsbezogene Wissen.

Die FdSF ermöglicht es ihren Schülern sich zu selbständigen und selbstbewussten Menschen zu entwickeln. Mit ihrer Ablaufstruktur befähigt sie ihre Schüler, sowohl für ihr eigenes Leben als auch für die Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Die FdSF schützt und stärkt die Autonomie und Unabhängigkeit ihrer Schüler. Sie können dadurch Selbstwirksamkeit erfahren und ausprobieren. Sie ermöglicht die Entfaltung der je individuellen Begabungen und Talente.

Die FdSF unterstützt die Übernahme von Verantwortung unter anderem durch proaktive Handlungsformen. Proaktivität beschreibt die Fähigkeit, einen Impuls einem Wert unterzuordnen. (Covey nach V. Frankl,). Die Menschen der FdSF erhalten ihren Antrieb aus ihren Werten, die sich aus dem Leitbild und der Grundhaltung des Konzepts ergeben

Dies schlägt sich auch in der Sprache nieder, indem reaktive Formulierungen, die „ich muss“, „ich kann nicht“, „ich habe keine Zeit“ oder „er macht mich wütend“ vermieden werden und Formulierungen bevorzugt werden, die eine Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten implizieren.

Die FdSF pflegt mit ihren Schülern demokratische Umgangsformen. Durch die demokratischen Strukturen an der FdSF werden demokratische Verfahrensweisen und Mechanismen gemeinschaftlicher Entscheidungsprozesse direkt erlebbar. Die Schüler werden in die Lage versetzt, sich aktiv an gesellschaftlichen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Sie lernen, sich mit verschiedenen Ansichten und Positionen auseinander zu setzen. Sie entwickeln eine eigene Meinung, können diese vertreten und gegebenenfalls korrigieren. Sie trainieren ein freies und kritisches Denken, üben sich in Toleranz und verstehen es, unterschiedliche Standpunkte zu respektieren.

Die Schüler der FdSF machen die Erfahrung, dass sie ihre Individualität bewahren und entfalten können. Sie erleben die Gemeinschaft mit anderen Menschen als bereichernd und als Grundlage für die eigene Persönlichkeitsentwicklung. Sie erfahren, dass Individualität und Sozialität sich gegenseitig bedingen.

Die FdSF begleitet ihre Schüler auf ihrem Weg in eine offene, kulturell vielfältige Gesellschaft. Die FdSF sieht diese Vielfalt als Bereicherung. Sie unterstützt die Beschäftigung der Schüler mit Traditionen, mit der Stellung der Generationen, mit der eigenen Herkunft und mit ihrer Geschlechterrolle.

Die FdSF pflegt eine Gemeinschaftskultur, in der Solidarität, Gemeinsinn, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit hohe Wertschätzung genießen. Diese Kultur fördert Kooperation, Zusammenhalt und gegenseitige Rücksichtnahme.

## **6.2 Pädagogischer Ansatz**

Die FdSF betrachtet Bildung und Lernen aus der Sicht der Schüler, der Lernenden und somit aus Sicht der Mathetik (Lernkunst nach Comenius). Daraus folgt für die Lehrperson, sich einem relativistischen Standpunkt zu verpflichten und zu einer Haltung aufgefordert zu sein, welche die eigenen Beurteilungen stets in Frage stellt. In der Konsequenz heißt das, Lehren vor allem als strukturiertes, umfassendes Angebot an den Lernenden zu sehen, das nicht nur auf der Inhalts-, sondern auch auf der Beziehungsebene abläuft. Damit beinhaltet es einerseits das Lernen selbst und spricht andererseits nicht nur die Kognition, sondern auch Emotion, Motivation und Volition (Willen) des Lernenden an (Chott 2003). Das Verhältnis zwischen Lehrperson und Lernendem wird als „symmetrisch“ und „herrschaftsfrei“ charakterisiert. Das bedeutet, SchülerInnen und Lehrperson stehen auf einer Ebene. Mathetik ist ein entdeckendes, ein aktives Lernen. Comenius beschreibt das Lernen als ein Suchen. In der *Mathetica* heißt es unter Punkt 20: „Niemand darf gezwungen werden, auf die Worte des Lehrers zu schwören, sondern die Dinge selbst mögen die Einsicht fesseln“ (Comenius, zit. nach Chott 1998, 394). Wesentlichstes Merkmal des Lernens ist Sinn. „Was keinen Sinn hat, kann weder verstanden, beurteilt noch dem Gedächtnis übergeben werden!“, so Comenius.

Was für den Einzelnen Sinn hat, und auf welcher Ebene er seinen Erkenntnisgewinn ansiedelt, bleibt subjektive Entscheidung und Einschätzung des Schülers.

Die FdSF räumt dem informellen Lernen einen besonderen Stellenwert ein.

Die FdSF achtet den Rhythmus und die Entwicklung des einzelnen Schülers, in dem Wissen, dass seine inneren Selbststeuerungskräfte seinen Wissensdurst und seine Stärken fördern. Die FdSF begleitet den Schüler durch schnelle und langsame Entwicklungsschritte, sie steht ihm in schwierigen Entwicklungsphasen bei und lässt ihn dabei Selbstbewusstsein erlangen. Durch Akzeptanz und Begleitung in schwierigen oder frustrierenden Zeiten erhält sich sein Zutrauen in seine Selbstwirksamkeit und damit seine natürliche Neugier und Lernbereitschaft. Erfolge und Misserfolge bleiben gleichermaßen Grundlage des Lernens.

Die FdSF erhält die natürliche Leistungsbereitschaft ihrer Schüler. Sie ermöglicht ihren Schülern, an ihre individuellen Leistungsgrenzen zu gehen, ihre persönlichen Stärken zu entfalten und an ihren Schwächen zu arbeiten.

Die FdSF erhält die Lust am Lernen, pflegt die natürliche Neugier und schätzt die Freude am Erkenntnisgewinn. Sie begrüßt die Spontaneität und Kreativität ihrer Schüler. Sie würdigt das zweckfreie Spiel als Form des Lernens.

### **6.3 Altersmischung**

Die FdSF ist eine Gemeinschaft, in der alle Menschen mit- und voneinander lernen. Da das Alter kein Maß für das Interesse und den Kenntnisstand des Einzelnen darstellt und das wechselseitige Lernen von Schülern unterschiedlichen Alters besonders effektiv ist, ist eine Altersmischung sinnvoll.

Mit diesem offenen Ansatz der Gruppeneinteilung setzen wir die Konzepte und Erfahrungen der flexiblen Schulanfangsphase und des jahrgangsübergreifenden Lernens (JÜL), das von einigen Schulen praktiziert wird, konsequent fort.

Altersmischung ermöglicht den freien Fluss des Zusammenspiels zwischen Menschen, die sich an unterschiedlichen Punkten ihres Reifungsprozesses befinden. Schüler eignen sich durch beobachten, fragen und nachmachen zahlreiche neue Handlungsmechanismen an. Neue Lernanreize und Lernmotivation bieten die Möglichkeit, eine Menge sehr überraschender und unvorhersehbarer Schritte zu machen. Dabei profitieren Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters gleichmäßig voneinander. Sie motivieren sich gegenseitig und liefern sich wechselseitig Lernanreize.

Altersmischung entspricht der gesunden menschlichen Motivation, von jeder verfügbaren Quelle zu lernen.

In einer Bildungsumgebung, in der jeder selbst bestimmt, womit er seine Zeit verbringt, ist es förderlich, dass Menschen verschiedenen Alters aufeinander treffen, weil das Interesse an bestimmten Themen nicht bei allen im selben Alter auftritt.

Durch Altersmischung können zu all dem wesentliche soziale Erfahrungen aufgebaut und entwickelt werden.

- Helfen und Hilfe bekommen (Kooperationsfähigkeit, Fürsorge)
- Achtung und Rücksichtnahme bezüglich dem Anders-sein und Anders-können (Toleranzfähigkeit und Integration)
- Voneinander lernen und miteinander lernen (Teamfähigkeit und Kommunikation)

Das Miteinander von jüngeren und älteren Schülern mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen schärft das Bewusstsein für die Individualität des Einzelnen, führt aber andererseits auf Basis demokratischer Strukturen und des respektvollen Umgangs untereinander zu einer Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

## 6.4 Ganztagschule

Der geeignete Rahmen für den pädagogischen Ansatz der FdSF ist die Ganztagschule. Eine Broschüre des KM Bayern nennt als Argumente für die Ganztagschule:

- Tief greifender Wandel der Familienstrukturen (Berufstätigkeit beider Eltern, allein erziehende Elternteile)
- Zunehmende Bedeutung von sozialpräventiven Angeboten an Schulen
- Wachsende Anforderungen an Bildung und Erziehung

Sie soll insbesondere

- außerunterrichtliche Betreuungs- und Förderangebote ausbauen,
- das Betreuungs- und Förderangebot bedarfsgerecht ausbauen und
- schulische (z.B. Wahl- und Förderunterricht) und außerschulische Angebote (z.B. Jugendarbeit, Sportvereine, Musikschulen) verknüpfen.

Die FdSF gestaltet den Ganztagesbetrieb so, dass die genannten Vorzüge mehr als verwirklicht werden.

Ein afrikanisches Sprichwort besagt, zur Erziehung eines Kindes bedürfe es eines ganzen Dorfes. Ein gesellschaftlicher Wandel, der bewirkt, dass Kinder durch Berufstätigkeit der Eltern immer mehr Zeit außerhalb der Familie verbringen, erfordert, dass die Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche ihre Zeit verbringen, immer mehr Funktionen der Familien übernehmen. An der FdSF haben die Form des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander einen hohen Stellenwert.

Bildungsexperten auch aus dem Hochschulbereich fordern für zukunftsfähige Bildungseinrichtungen, dass Schüler und Studierende weniger passives Prüfungswissen und mehr interessengesteuertes, eigenverantwortetes und fächerübergreifendes Wissen, gepaart mit sozioemotionalen „soft skills“ benötigen. Die FdSF hebt die künstliche Trennung von Lernen und Persönlichkeitsentwicklung auf. Ihr ganzheitliches Spektrum schafft für alle umfassende Möglichkeiten.

## 6.5 Schule der Vielfalt und Offenheit

Schule ist ein zentrales Lebensfeld für Kinder und Jugendliche. Die FdSF versteht Schule als Teil der Gesellschaft, nicht als Biotop für Kinder.

Die FdSF sucht die Öffnung, Verbindung und Zusammenarbeit mit Menschen und Einrichtungen in der Umgebung. Dazu gehört auch Kooperation mit der Wirtschaft, mit Institutionen und mit anderen Schulen.

### a) Persönlichkeiten

Alle Akteure der FdSF wie Schüler, Lehrer, Lernbegleiter, Eltern und Personal wissen, dass sie und ihr Auftreten andere Menschen in ihrer Entwicklung beeinflussen. Besonders Kinder suchen Erwachsene und andere Kinder, um sich an ihnen zu orientieren. Die Akteure der FdSF übernehmen als Gegenüber, als Peer-Group, als Mentoren, als Rollenvorbilder und Lern-Anstifter eine Mitverantwortung an der Gemeinschaft und ihrer Weiter- und Werteentwicklung. Die gleichen Funktionen können auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erfüllen, wie Politiker, Künstler, Sportler oder ein Original aus dem Stadtteil.

### b) Umwelt, Natur und Technik

Durch den Umgang mit Natur, Technik und Landwirtschaft gewinnen Kinder Einblicke in unsere Lebensgrundlagen sowie Verständnis und Verantwortungsbewusstsein für Ökologie und Umwelt, die im BayEUG Art 1 und 2 wichtige Bildungsziele darstellen.

### c) Gesellschaft, Erwerb, Gruppierungen

Erwerbsleben und soziale Gemeinschaften sind wichtige Bestandteile unserer Gesellschaft. Durch das Leben an der FdSF lernen die Schüler, sich selbstbestimmt und eigenverantwortlich darin zu bewegen, so wie es ihrer Persönlichkeit und ihren Fähigkeiten entspricht.

Senioren sind nicht nur eine wichtige Ressource an Wissen und Kompetenzen wie zum Beispiel Handwerkstechniken, sie sind auch Rollenvorbilder für das Leben in einer alternden Gesellschaft. Zusammenarbeit und -leben von Jung und Alt ist eine tiefgehende und auch für die Entwicklung der Emotionalität wichtige Erfahrung. Die FdSF ist deshalb für solche Kontakte offen.

### d) Kultur, Künste, Traditionen

Unsere Zivilisation und Kultur ist über lange Zeit entstanden. Die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Traditionen, Künsten und Kultur wird an der FdSF gepflegt und ermöglicht den Schülern eine Orientierung in einer multikulturellen Welt.

Künstlerische und musikalische Aktivitäten haben nachgewiesenermaßen einen erheblichen Einfluss auf das Lernen überhaupt. Durch die Erfahrung von Musizieren und künstlerischen Gestalten werden Kinder motiviert, selber tätig zu werden. Die FdSF öffnet sich für den Besuch von Künstlern in der Schule und die künstlerische Betätigung innerhalb der Schule.

## 6.6 Praktika, Exkursionen und Schulfahrten

Praktika, Exkursionen und Schulfahrten im größeren und kleineren Stil gehören zu den wesentlichen konzeptionellen Elementen der FdSF. Da die Schule nicht in herkömmliche Schulklassen eingeteilt ist, erfordern größere Unternehmungen entsprechend umfangreiche Planungen, Koordinierungen und Vorbereitungen. Diese werden gemeinsam mit den Schülern durchgeführt. Sie stellen wertvolle Lerngelegenheiten dar. Wie in manchen anderen demokratischen Schulen werden für diese Aufgabe gesonderte Komitees und Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, die auf das Management dieser Aktivitäten, insbesondere auch auf die notwendige Planung der Zeiten, spezialisiert sind.

## 6.7 Unterricht / Kurse

Unterricht ist die übliche Form des Lernens in herkömmlichen Schulen. In der FdSF ist Unterricht nur eine Möglichkeit von vielen, die den Schülern zur Verfügung stehen, wir nennen diese Form der Wissensaneignung „Kurse“. Um von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, ergreifen die Schüler selbst die Initiative. Einzelne oder mehrere an der Durchführung eines bestimmten Kurses interessierte Schüler suchen einen Lernbegleiter auf und treffen mit ihm eine Vereinbarung. Dabei verständigen sie sich über den Inhalt des Kurses, verabreden, auf welche Weise (Üben, Lesen, Exkursion, Hausaufgaben...) sie ihn sich aneignen wollen und einigen sich, wann, wie oft und wie lange sie sich treffen. Schüler und Mitarbeiter verpflichten sich, die vereinbarten Regelungen für den besprochenen Zeitraum einzuhalten oder gegebenenfalls gemeinsam neu zu gestalten. Die Kurse werden dabei nicht unbedingt aus Gruppen gleichaltriger Schüler bestehen. Ausschlaggebend für die Zusammensetzung eines Kurses sind vielmehr das Interesse der Schüler und gegebenenfalls das Niveau des Stoffes. Diese Art von Kursen kann auch mit einem Erwachsenen außerhalb des Mitarbeiterkreises organisiert werden, wenn dieser das fachliche Wissen oder den Erfahrungsschatz hat, nach dem die Schüler fragen. Es ist ebenfalls möglich, dass Kurse dieser Art außerhalb des Schulgeländes, z.B. in einer anderen Einrichtung oder bei Exkursionen stattfinden.

## 6.8 Informelles Lernen

Neben formalem Unterricht wird das informelle Lernen an der FdSF eine große Rolle spielen.

Unter informellem Lernen versteht man das Lernen außerhalb dafür vorgesehener Lehrgänge. Als weitere Differenzierung kann man zwischen implizitem vs. explizitem, und inzidentiellem vs. gezieltem Lernen unterscheiden. Diese Begrifflichkeiten werden jüngst in der wissenschaftlichen Debatte diskutiert und im Detail unterschiedlich definiert. Wir sprechen im Folgenden der Einfachheit halber und zusammenfassend vom Informellen Lernen.

In der internationalen Debatte wird in jüngster Zeit dem informellen Lernen vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Einigkeit besteht darin, dass das informelle Lernen einen Großteil des Lernens überhaupt ausmacht (mehr als 70%) und deshalb als eigenständige Lernform gewürdigt werden sollte. „Die Schule wird sich [...] zu einem Ort weiterentwickeln müssen, an dem impliziten Lernprozessen als Basis für ‚flexibles‘ Wissen und nachhaltigen Kompetenzerwerb der hohe Stellenwert eingeräumt wird, den sie verdienen.“ (Peschel, 2006)

Wenn Menschen begierig darauf sind, eine Sache zu lernen, vollbringen sie Höchstleistungen, um ihr Ziel zu erreichen. Sie wollen alles über ein Thema wissen oder eine Fähigkeit möglichst bis zur Perfektion entwickeln. Sie geben sich der Sache vollkommen hin, richten ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, sind mit nichts anderem beschäftigt und vergessen die Welt um sich herum. Diese Form des eigenständigen, intensiven Lernens gehört zu den effektivsten und nachhaltigsten, weil sie sich aus intrinsischer Motivation speist. Ein Großteil dieses Lernens findet selbstgesteuert und außerhalb von formalen Lehrgängen statt.

Es gibt eine andere, oberflächlichere Form des informellen Lernens, die aber nicht weniger wichtig ist und eine bedeutende Funktion erfüllt. Dabei handelt es sich um eine unscharfe Annäherung an die Umgebung oder an ein konkretes Thema. Man surft im Internet, schmökert in einem Buch, unterhält sich mit einem anderen Schüler, probiert ein Instrument aus, streift in der Natur umher. Diese Lernform hat etwas Ungefährtes, Flüchtiges und Spontanes. Plötzlich stößt man zufällig auf etwas und möchte mehr darüber wissen. Vielleicht stellt man eine Frage und denkt eine Weile darüber nach. Der größte Teil dieses neugierigen Sondierens führt zu keinen weiteren Nachforschungen. Die aufgeschnappten Informationen werden Teil eines großen Reservoirs an Wissen. Dass diese Form des Lernens oberflächlich ist, stellt keinen Mangel dar. Im Gegenteil, es ist das Wesen dieser Form des Lernens. Ihr Wert und ihre Funktion bestehen in der breiten Streuung, die einem erlaubt, mit möglichst vielen verschiedenen Dingen in Berührung zu kommen.

Die Erfahrung Demokratischer Schulen zeigt, dass sich junge Menschen in einer entsprechenden Lernumgebung nicht nur für Sachen entscheiden, an denen sie Spaß haben oder die ihnen leicht von der Hand gehen. Sie sind sich ihrer Schwächen bewusst und arbeiten hart an deren Überwindung. Sie entscheiden sich oft gerade nicht für den Weg des geringsten Widerstands, sondern tun vielfach Dinge, die ihnen schwer fallen. Sie wollen ihre Fähigkeiten auf die Probe stellen. Schwierigkeiten sehen sie als Herausforderungen, die sie bewältigen wollen. Es verschafft eine tiefe Befriedigung, sich ein anspruchsvolles Ziel zu stecken und es dann tatsächlich auch zu erreichen.

## **6.9 Wochenplan und Tagesablauf in der Schule**

Die FdSF ist von 08:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet. Die Zeit von 08:00 Uhr bis 10:00 Uhr ist die offene Morgenzeit. Die offene Morgenzeit kann genutzt werden für Kontakte zu anderen Schülern oder Lernbegleitern sowie für Planungen und Absprachen. Bis spätestens 10:00 Uhr müssen alle Schüler anwesend sein. Die Schüler melden sich an, wenn sie in die Schule kommen und ihre Anwesenheit wird vermerkt. So wird sicher gestellt, dass auch jeder Schüler seine Anwesenheitspflicht erfüllt. In der Zeit von 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr beschäftigen sich die Schüler individuell entsprechend ihrer Interessen, arbeiten an von ihnen ausgewählten Projekten mit oder besuchen Kurse. Die wöchentliche Schulversammlung und der Beschwerdeausschuss tagt in dieser Zeit. Diese Zeit wird je nach Art der Beschäftigung, der Größe der Gruppe und den Bedürfnissen der Beteiligten von diesen selbst zeitlich strukturiert, also z.B. mit Pausen versehen. In dieser Zeit findet auch das Mittagessen statt. Zu der festzulegenden Mittagszeit sollen möglichst alle Arbeiten für eine Stunde unterbrochen werden, um gemeinsam das Mittagessen einzunehmen und sich austauschen zu können. Um ein flexibles nach Hause-Gehen je nach familiären Bedingungen zu ermöglichen, wird es bis 18:00 eine Betreuung durch (Hort-)Mitarbeiter geben. Alle Schüler melden sich beim Verlassen der Schule wieder ab. Die Tage an der FdSF unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht voneinander, so dass es einen typischen, durchschnittlichen Tagesablauf nicht gibt. Die Variabilität ist bedingt durch den Ansatz des selbstbestimmten, teils informellen Lernens, das Altersspektrum der

Schüler, die Altersmischung, das fächerübergreifende Lernen in teils langfristigen Projekten, die Öffnung der Schule in die Umgebung (Praxisorte, Exkursionen) und den Charakter der offenen Ganztagschule mit uneinheitlichen Anwesenheitszeiten.

08:00 Uhr – 10:00 Uhr	Ankunft und Offene Morgenzeit; Hort
10:00 Uhr – 15:00 Uhr	Kernanwesenheitszeit. Kurse, Projekte, Lernvereinbarungen, Schulversammlung, Beschwerdeausschuss  Mittagessen
15:00 Uhr – 18:00 Uhr	Individuelle Gestaltung; Hort

## 6.10 Regeln

Rechte von Kindern und Jugendlichen zu schützen, gehört zum Kern einer jeden Demokratischen Schule. Dazu bedarf es Regeln. Die Regeln werden von allen am Schulleben Beteiligten gemeinsam in der Schulversammlung diskutiert und verabschiedet. Auf dem gleichen Wege können Regeln verändert und abgeschafft werden. Die Regeln werden in einer Art Gesetzbuch festgehalten.

Die Schule wird mit einem Katalog an Grundregeln starten. Zu diesen Grundregeln wird auf jeden Fall gehören, dass übergeordnete Gesetze nicht gebrochen werden dürfen. Dazu wird auch das Recht auf körperliche und psychische Unversehrtheit gehören. Dies ist zwar ein niemals abzuschaffendes, verfassungsmäßiges Grundrecht – aber auch dies muss expliziter Bestandteil des Schul-Gesetzbuches sein. Außerdem wird es Regeln geben, die jedem Schüler garantieren, dass er sein Recht auf Bildung wahrnehmen kann – dazu gehört, dass Handlungen unterlassen werden müssen, die ihn bei seinen Aktivitäten stören. Geregelt werden auch Fragen des Eigentums, der Ordnung und der Sauberkeit. Hierzu zählt u. a. der Umgang mit privaten Sachen und mit Lebensmitteln.

## **6.11 Gremien**

### **6.11.1 Schulversammlung**

Die Schulversammlung ist das Beschluss fassende Gremium der Schule. Sie tagt mindestens einmal pro Woche und besteht aus allen Schülern und allen Lernbegleitern und an der Schule Beschäftigten. Die Teilnahme ist nicht verpflichtend, jedoch sind alle an der Schule Beteiligten an die beschlossenen Regeln und Entscheidungen gebunden.

Die Schulversammlung gibt sich eine Geschäftsordnung, die die Verfahrensweise der Schulversammlung regelt. Hauptfunktion dieser Geschäftsordnung ist, alle Ansichten zu schützen und ihnen so ein unvoreingenommenes und gründliches Gehör zu verschaffen. Alle Mitglieder der Schulversammlung haben eine Stimme. Anträge und Diskussionspunkte werden schriftlich eingereicht. Es gibt eine Tagesordnung, eine Rednerliste, sowie ein Protokoll. Tagesordnung, Rednerliste und Protokoll werden verschriftlicht und veröffentlicht. Die Schulversammlung wählt einen Versammlungsleiter und einen Protokollführer. Genaueres hierzu regelt die Geschäftsordnung. Entscheidungen werden durch Mehrheitsbeschluss gefällt. Die Schulversammlung kann über alles entscheiden, was nicht der Entscheidung des Trägervereins bedarf. (z.B. Mitarbeiterverträge, Jahreshaushalt etc.) Die Schulversammlung kann Arbeitsaufträge delegieren und dazu Arbeitsgruppen, Komitees oder sonstige Formen gründen.

### **6.11.2 Beschwerde-Ausschuss**

Damit Gemeinschaften funktionieren, bedarf es ein Mindestmaß an Regeln. Darauf zu achten, dass vereinbarte Regeln eingehalten werden, ist an der FdSF Aufgabe Aller. Regelverstöße können dem Beschwerde-Ausschuss mitgeteilt werden. Dieser ist für die Durchsetzung der gemeinsam beschlossenen Regeln in einem rechtsstaatlichen Verfahren zuständig. Er besteht aus mehreren Schülern und einem Mitarbeiter. Die Zusammensetzung des Beschwerde-Ausschusses wechselt in regelmäßigen Abständen. An der FdSF ist die Teilnahme an der Arbeit des Beschwerde-Ausschusses für alle Schüler und Lern-Begleiter zeitweilig verpflichtend. Damit wird erreicht, dass Schüler die verschiedenen Perspektiven eines Konfliktfalles – des Richters, des Angeklagten, des Klägers, des Zeugen und des Verteidigers– erleben und ein ausgewogenes Rechtsgefühl entwickeln.

Jeder Schüler und jeder Mitarbeiter kann sich an diesen Ausschuss wenden, um Regelverletzungen anzuzeigen. Der Ausschuss behandelt diese Beschwerden nach rechtsstaatlichen Prinzipien: Einreichen einer Beschwerde, Erörterung des Sachverhalts, Feststellung, ob ein Regelverstoß vorliegt, Klärung der Schuldfrage, Vereinbarung und Durchsetzung von Sanktionen. Die Sanktionen müssen dem Verhältnismässigkeitsprinzip entsprechen, d.h. sie müssen dem Vorfall nach angemessen sein. Überlegungen, ob und welche Hilfen der Gemeinschaft der „Täter“ zur Vermeidung künftiger Regelverstöße erhalten soll, wird in die Überlegungen einbezogen.

Das Urteil des Beschwerde-Ausschusses kann vor der Schulversammlung angefochten werden. Die Schulversammlung entscheidet dann in letzter Instanz.

Es ist wichtig, zu verstehen, dass Regeln und ihre Durchsetzung einen wichtigen Zweck verfolgen: nämlich die Rechte eines jeden Einzelnen zu schützen. Durch den Schutz der Rechte jedes Einzelnen wird die Schule zu einem sicheren Ort, an dem Toleranz unmittelbar erlebbar ist.

Ausdrücklich hervorheben möchten wir, dass gemäß dem demokratischen Grundsatz der Gleichberechtigung sich auch Lehrer und Mitarbeiter vor diesem Komitee rechtfertigen müssen und gegebenenfalls Sanktionen erhalten können.

Weitere Konfliktlösungsmethoden - Mediation, Konfliktlotsen, Ombudsmann – können gemeinsam mit den Schülern eingeführt werden.

## 7 Ergebnisse

### 7.1 Angestrebte Bildungsziele

#### 7.1.1 Schlüsselkompetenzen

*„Nachhaltige Entwicklung und sozialer Zusammenhalt hängen entscheidend von den Kompetenzen der gesamten Bevölkerung ab – wobei der Begriff ‚Kompetenzen‘ Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen und Wertvorstellungen umfasst.“ – (Die OECD-Bildungsminister)*

Die OECD hat in ihrem Programm „Definition an Selection of Competencies: Theoretical and Conceptual Foundations (DeSeCo)“ die Bedeutung von Schlüsselkompetenzen hervorgehoben. Der Begriff Kompetenz wird definiert als Fähigkeit, komplexe Anforderungen in einem spezifischen Kontext erfolgreich zu bewältigen. Kompetentes und effektives Handeln erfordert den Rückgriff auf Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen zur Erreichung eines persönlichen oder gesellschaftlichen Zieles. Kompetenz ist nicht allein auf die kognitive Dimension reduzierbar. Die Menschen benötigen zahlreiche Kompetenzen, um sich den anspruchsvollen Herausforderungen der heutigen Welt stellen zu können. Es hätte jedoch nur beschränkten praktischen Nutzen, ausführliche Listen aufzustellen, in denen alles enthalten ist, was in den verschiedenen Kontexten und Lebensphasen erforderlich ist. Hier setzt das Konzept der Schlüsselkompetenzen an. Es zielt darauf ab, unabhängig von konkreten Umgebungsbedingungen unentbehrliche Grundvoraussetzungen für ein individuell erfolgreiches Leben und für eine sozio-ökonomisch nachhaltige und demokratische Entwicklung der Gesellschaft zu formulieren. Schlüsselkompetenzen tragen zu wertvollen Ergebnissen für die Gesellschaft und die Menschen bei, helfen den Menschen, wichtige Anforderungen unter verschiedenen Rahmenbedingungen zu erfüllen und sind nicht nur für Spezialisten, sondern für alle Menschen wichtig. Der konzeptionelle Rahmen des DeSeCo-Projekts teilt Schlüsselkompetenzen in drei Kategorien ein:

Erstens sollten Menschen in der Lage sein, verschiedene Medien, Hilfsmittel oder Werkzeuge (Tools) wie z.B. Informationstechnologien oder die Sprache wirksam einzusetzen. Sie sollten diese „Tools“ gut genug verstehen, um sie für ihre eigenen Zwecke anpassen, d.h. interaktiv nutzen zu können.

Zweitens sollten Menschen in einer zunehmend vernetzten Welt in der Lage sein, mit Menschen aus verschiedenen Kulturen umzugehen und innerhalb sozial heterogener Gruppen zu interagieren.

Drittens sollten Menschen befähigt sein, Verantwortung für ihre Lebensgestaltung zu übernehmen, ihr Leben im größeren Kontext zu situieren und eigenständig zu handeln.

# Schlüsselkompetenzen nach OECD

*Alles was man braucht, um im Leben seine Chancen verwirklichen zu können*

Über das Schulwissen hinausgehend – Reflexivität – Kombination von Schlüsselkompetenzen

*Kompetenzkategorie 1:*  
**Interaktive Anwendung**  
von Medien und Mitteln (Tools)

1-A

Sprache, Symbole, Texte  
(z.B. Lesen, Mathematik)

1-B

Wissen und Informationen  
(z.B. Naturwissenschaften)

1-C

Technologien  
(z.B. Computer, Produktionsmittel)

Festgelegt und verbindlich  
für die Schulen  
aller Bundesländer

KMK-Standards  
für bestimmte Fächer  
Im Primarbereich (Klasse 4)  
In der Hauptschule (Klasse 9)  
Der Mittlere Reife (Klasse 10)

*Kompetenzkategorie 2:*  
**Interagieren in heterogenen Gruppen**

2-A

Gute und tragfähige Beziehungen  
zu anderen Menschen zu unterhalten  
(Empathie und Umgang mit Emotionen)

2-B

Kooperationsfähigkeit  
(Ideen einbringen, zuhören, verhandeln)

3-B

Bewältigung und Lösung von Konflikten  
(Probleme und Interessen analysieren,  
Unterschiede erkennen, Prioritäten setzen)

*Kompetenzkategorie 3:*  
**Eigenständiges Handeln**

3-A

im größeren Kontext  
(Muster erkennen, Systemverständnis,  
Folgen abschätzen, wählen)

3-B

Lebenspläne und  
persönliche Projekte gestalten  
(Ziele setzen, Ressourcen festlegen und  
einsetzen, dazulernen, planen, korrigieren)

3-C

Wahrnehmung von Rechten, Interessen,  
Grenzen und Bedürfnissen

Festgelegt für Bayern  
als *soziale* und *persönliche* Kompetenzen

u. a. in der Bayerischen Verfassung und im  
Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG Art 1 und 2)

Definiert durch die **Kompetenzraster der FDSF** als „ich kann“-Aussagen  
für Schulfächer und für lebensbezogene Anschlußkompetenzen

### **7.1.2 Bildungsstandards der KM-Konferenz**

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland hat die für alle Bundesländer gültigen Kompetenzen für die 4. Klasse Grundschule, für Hauptschulabschluss und für Mittlere Reife in den ihren Bildungsstandards dargelegt. Diese Kompetenzen gehören fast ausnahmslos zur Kompetenzklasse 1 (im Kompetenzraster des Instituts Beatenberg Kategorie „A“) der oben beschriebenen OECD-Schlüsselkompetenzen und schlagen sich auch maßgeblich in den bayerischen Lehrplänen für die einzelnen Schularten nieder.

**Schaubild: Bildungsstandards der KMK für Grundschule, Hauptschule und Realschule**Auswahl aus: <http://www.kmk.org/bildung-schule/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsstandards/dokumente.html>**KMK Standards 4. Klasse Mathematik****Allgemeine mathematische Kompetenzen**

Problemlösen  
 Argumentieren  
 Darstellen von  
 Mathematik  
 Kommunizieren  
 Modellieren

**Inhaltsbezogene mathematische Kompetenzen**

Zahlen und Operationen  
 Raum und Form  
 Muster und Strukturen  
 Größen und Messen  
 Daten, Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit

**KMK Standards 4. Klasse Deutsch****Sprechen und Zuhören**

sprechen und verstehen  
 Gespräche führen  
 szenisch spielen

**Lesen**

Lesefähigkeit  
 Leseerfahrung  
 Texte erschließen

**Schreiben**

Schreibfertigkeiten  
 richtig schreiben  
 Texte planen, schreiben

**Sprache untersuchen**

Strukturen und Begriffe  
 Verständigung untersuchen  
 an Wörtern, Sätzen, Texten  
 arbeiten

**KMK Standards 9. Klasse HS Englisch/Französisch  
Funktionale kommunikative Kompetenzen****Kommunikative Fertigkeiten**

Hör- und Hör-/Sehverstehen  
 Leseverstehen  
 Sprechen  
 an Gesprächen teilnehmen  
 zusammenhängendes Sprechen  
 Schreiben

**Verfügung über die sprachlichen Mittel**

Sprachmittlung  
 Wortschatz  
 Grammatik  
 Aussprache und Intonation  
 Orthographie

**Interkulturelle Kompetenzen**

Soziokulturelles Orientierungswissen  
 Verständnisvoller Umgang mit kultureller Differenz  
 Praktische Bewältigung interkultureller  
 Begegnungssituationen

**Methodische Kompetenzen**

Textrezeption (Hör-, Hör-/Sehverstehen und Leseverstehen)  
 Interaktion  
 Textproduktion (Sprechen und Schreiben)  
 Lernstrategien  
 Präsentation und Mediennutzung  
 Lernbewusstheit und Lernorganisation

**KMK Standards 9. Klasse HS: Mathematik:  
Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten**

mathematisch argumentieren  
 Probleme mathematisch lösen  
 kommunizieren

mathematisch modellieren  
 mathematische Darstellungen verwenden  
 mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der  
 Mathematik umgehen

**KMK-Standards 10. Klasse MR: Kompetenzbereiche im Fach Physik**

**Fachwissen** Physikalische Phänomene, Begriffe,  
 Prinzipien,  
 Fakten, Gesetzmäßigkeiten kennen und  
 Basiskonzepten zuordnen

**Erkenntnisgewinnung** Experimentelle und andere  
 Untersuchungsmethoden  
 sowie Modelle nutzen

**Kommunikation** Informationen sach- und fachbezogen  
 erschließen und austauschen

**Bewertung** Physikalische Sachverhalte in verschiedenen  
 Kontexten erkennen und bewerten

**KMK Standards 10. Klasse MR Deutsch****Sprechen und Zuhören**

zu anderen,  
 mit anderen,  
 vor anderen sprechen,  
 Hörverstehen entwickeln

**Schreiben**

reflektierend,  
 kommunikativ  
 und gestalterisch  
 schreiben

**Lesen – mit Texten und  
Medien umgehen**

Lesen, Texte und Medien  
 verstehen und nutzen,  
 Kenntnisse über Literatur  
 erwerben

**Sprache und Sprachgebrauch  
untersuchen**

Sprache zur Verständigung  
 gebrauchen,  
 fachliche Kenntnisse erwerben,  
 über Verwendung von Sprache  
 nachdenken und sie als System  
 verstehen

### **7.1.3 Lebensbezogene Kompetenzen**

In der bayerischen Verfassung und im Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz sind als Bildungsziele eine Vielfalt von Fähigkeiten beschrieben, die zu den Kompetenzklassen 2 (Umgang mit Menschen anderer Herkunft und innerhalb sozialer Gruppen) und 3 (verantwortliche und eigenständige Lebensgestaltung) der OECD-Schlüsselkompetenzen gehören (im Kompetenzraster des Instituts Beatenberg Kategorie „B“ und „C“).

## **7.2 Kompetenzraster als Werkzeug zur Erarbeitung der Bildungsziele**

Kompetenzraster unterstützen Schüler in ihrem natürlichen Bedürfnis ,sich zu orientieren und den persönlich erreichten Stand der Kenntnisse und Fähigkeiten einzuschätzen. Kompetenzraster treten an die Stelle herkömmlicher Lehrpläne .

Angelehnt an den „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ (s. Trim, 2001) hat das Institut Beatenberg in der Schweiz Kompetenzraster für die klassischen Schulfächer entwickelt (s. Müller, 2003). In diesen Kompetenzrastern werden aufeinander aufbauende Kompetenzstufen mithilfe sogenannter Deskriptoren in einer Matrix dargestellt. Vertikal werden inhaltliche Kriterien aufgeführt, die für das entsprechende Fach relevant sind (was?). Horizontal findet eine Einteilung in vier bis sechs Niveaustufen statt (wie viel?). Die Deskriptoren sind dabei bewusst nicht defizit-orientiert formuliert, sondern definieren Inhalte und Qualitätsmerkmale der verschiedenen Fachgebiete in Form von „Ich kann“ Statements. Die inhaltlichen Kriterien der nach diesem Muster entwickelten Kompetenzraster orientieren sich dabei an den OECD Schlüsselkompetenzen, den Bildungszielen der Bayerischen Verfassung und dem Bayerischen Lehrplänen, können jedoch in Einzelheiten auch davon abweichen. Insbesondere bei den modernen Sprachen greifen wir auf die bewährten Kriterien und Deskriptoren des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens zurück. Ein Kompetenzraster ist unten als Beispiel eingefügt.

Deutsch		A 1.1.	A 1.2.	A 2.1.	A2.2.	B 1.1.	B 1.2.	B 2
VERSTEHEN	Hören	Ich kann einfache, aber wichtige Informationen verstehen. Ich kann einfache Aufforderungen und Äußerungen verstehen. Dabei helfen mir Bilder und Gesten. Ich kenne die Laute und kann sie zuordnen.	Ich kann verstehen, wenn jemand langsam und mit einfachen Worten von sich erzählt. Ich kann in einfachen Verhandlungen alle wesentlichen Informationen verstehen.	Ich kann kurze Gespräche verstehen, deren Themen mir geläufig sind. Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen. Ich kann kleine Geschichten verstehen.	Ich kann die Hauptsache kurzer, einfacher Erzählungen und Geschichten verstehen. Ich kann einfache und vorhersehbare Informationen verstehen. Ich kann einfache Wegbeschreibungen und Anweisungen verstehen.	Ich kann einfache Anleitungen verstehen. Ich kann aus Alltagsgesprächen das Wesentliche verstehen. Ich kann in Nachrichten über bekannte Themen die Hauptpunkte verstehen.	Ich kann in einer belebten Umgebung den Hauptpunkten eines längeren Gesprächs folgen. Ich kann detaillierte Anweisungen verstehen. Ich kann in Sendungen zu Themen, die mich persönlich interessieren, das Meiste verstehen.	Ich kann folgen, wenn jemand länger spricht und etwas auf anspruchsvolle Weise erklärt. Deutlich gegliederte Beiträge zu vertrauten Themen kann ich verstehen.
	Lesen	Ich kann auf Plakaten und Schildern Informationen finden und verstehen. Ich kann kurze schriftliche Anweisungen verstehen. Was ich genau so oder ähnlich schon gelesen habe, verstehe ich.	Ich kann Vorgabetexte (z.B. Formulare) gut genug verstehen, um mit ihnen umgehen zu können. Ich kann kurze, einfache Mitteilungen verstehen. Ich kann sehr einfache bebilderte Texte verstehen. Ich kann buchstabieren.	Ich kann einfache persönliche Mitteilungen verstehen. Ich kann in Kurznachrichten zu Themen, die mich interessieren, die wichtigsten Punkte verstehen.	Ich kann in einfachen Texten aus dem Alltag wichtige Informationen finden und verstehen. Ich kann einfachen Artikeln die Hauptbotschaft entnehmen, wenn sie Verständnishilfen bieten.	Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Sprache vorkommt. Ich kann Texte verstehen, die einen klaren Ablauf wiedergeben. Ich kann unkomplizierte Argumentationen verstehen. Ich kann Lesetechniken anwenden.	Ich kann Texte verstehen, in denen es um Ereignisse, Gefühle und Wünsche geht. Ich kann mich über Produkte informieren. Ich kann Haltungen aus Texten herauslesen. Ich kann einfache literarische und poetische Texte verstehen.	Ich kann längere Zeitungs- und Zeitschriftentexte rasch inhaltlich erfassen. Ich kann unterschiedliche Texte, die mich interessieren, verstehen. Ich kann Fach- und Fremdwörter nachschlagen.
SPRECHEN	An Gesprächen teilnehmen	Ich kann mit einfachen Worten Kontakt aufnehmen. Ich kann etwas bejahen oder verneinen. Ich kann eine einfache Bitte stellen, mich entschuldigen und bedanken. Ich kann mich nach einfachen Dingen erkundigen.	Ich kann mich auf einfache Art verständigen. Die Gesprächspartner nehmen dabei Rücksicht und helfen mir. Ich kann mich zu meinen Grundbedürfnissen verständlich ausdrücken.	Ich kann andere Menschen zu ihren grundlegenden Lebensdaten befragen. Ich kann die wesentlichen Alltagssituationen sprachlich bewältigen.	Ich kann mit einfachen Worten alltägliche Informationen austauschen. Ich kann um etwas bitten und auf Bitten reagieren.	Ich kann zu vertrauten Themen meine Meinung sagen und nach der Meinung von anderen fragen. Ich kann mit Leuten, die ich persönlich kenne, einfache Telefongespräche führen.	Ich kann Gespräche über gemeinsame Interessen führen. Ich kann in Gesprächen meine Interessen und Ansprüche vertreten. An Gesprächen über vertraute und alltägliche Themen kann ich ohne Vorbereitung teilnehmen.	Ich kann mich spontan und fließend verständigen. Ich kann über Eindrücke, Ideen und Gefühle sprechen. Ich kann in Diskussionen meine Ansichten durch Erklärungen, Argumente und Kommentare begründen und verteidigen.
	Zusammenhängendes Sprechen	Ich kann mich ganz kurz vorstellen. Ich kann von 1 bis 100 zählen. Ich kann fragen, wenn ich etwas wissen will.	Ich kann in einfachen Worten meine Situation schildern und Erlebnisse erzählen. Ich kann meine Vorlieben ausdrücken. Ich kann verständlich machen, wenn mich etwas stört. Ich kann einen einfachen vorbereiteten Text fließend vorlesen.	Ich kann andere über meine Lebensumstände informieren. Ich kann andere darüber informieren, was ich mag und was ich nicht mag.	Ich kann eine kurze Geschichte erzählen, indem ich einfach die Ereignisse aneinanderreihende. Ich kann meine Vorhaben erzählen. Ich kann einen Satz umformulieren, wenn ich merke, dass ich stecken bleibe.	Ich kann den Inhalt eines Buches oder eines Films erzählen. Ich kann meine Meinung zu alltäglichen Dingen sagen. Ich kann Kurzpräsentationen zu vertrauten Themen vorbereiten und durchführen. Ich kann einen Text fließend vorlesen.	Ich kann Erfahrungen und Ereignisse ausführlich erzählen. Ich kann grammatikalisch korrekt formulieren. Ich kann meine Ansichten, Vermutungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann detailliert sagen, wie man etwas macht.	Ich kann länger über vertraute Themen sprechen. Ich kann Einzelheiten näher beschreiben und vergleichen. Ich kann Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen gegeneinander abwägen. Ich kann variieren.
SCHREIBEN	inhaltlich	Ich kann aus einzelnen Lauten Wörter zusammenstellen. Ich kann einzelne Wörter so zusammenstellen, dass sie einen Sinn ergeben. Ich kann Angaben zu mir selber machen.	Ich kann einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann kurze, einfache Sätze schreiben. Ich kann auf vorformulierte Fragen kurz, aber verständlich schriftlich antworten.	Ich kann zeitliche Abfolge und örtliche Gegebenheiten eines Ereignisses beschreiben. Ich kann eine einfache schriftliche Kommunikation in Gang bringen. Ich kann über mich Auskunft geben.	Ich kann über verschiedene Mittel kommunizieren. Ich kann meine Erfahrungen schriftlich festhalten. Ich kann auf Schriftliches angemessen antworten. Ich verwende einen abwechslungsreichen Wortschatz.	Ich kann zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann von Erfahrungen und Eindrücken berichten. Ich kann Vor- und Nachteile von Dingen aufschreiben, die mich persönlich betreffen.	Ich kann mit Hilfe von Nachschlagewerken treffende Formulierungen finden. Ich kann in ganzen, miteinander verbundenen Sätzen über alltägliche Dinge und Ereignisse schreiben. Ich kann mir schriftlich Informationen besorgen.	Ich kann einen Text über aktuelle Themen schreiben, die mich interessieren. Ich kann deutlich machen, was ich für wichtig halte. Ich kann unterschiedliche Meinungen, persönliche Erfahrungen und Gefühle detailliert ausdrücken.
	formal	Ich kann Wörter lautgetreu schreiben. Ich kann Buchstaben zu Lauten und Mehrfachlauten verbinden (ch, sch, äu, eu etc.). Ich kann einen kleinen Satz richtig abschließen und den nächsten korrekt beginnen.	Ich kann in meinem Wortschatz Dehnungen, Schärfungen und Umlaute meist richtig schreiben. Ich kann Schreibungen heraushören, wenn mir jemand einzelne Wörter deutlich vorsagt. Ich kann Wörter durch Lücken trennen.	Ich kann Notizen machen. Ich kann die einfachen Regeln der Groß- und Kleinschreibung anwenden. In der Schreibung der Laute brauche ich nur noch wenige Korrekturen. Ich kann Wörter zusammensetzen.	Ich trenne die Wörter richtig. Ich kann die Groß- und Kleinschreibung anwenden. Ich kann einfache Sätze miteinander verbinden.	Ich kann die vier Fälle anwenden und korrekte Verbformen verwenden. Ich kann einfache Satzverbindungen und Satzgefüge formulieren. Ich kann in einfachen Sätzen, Satzverbindungen und -gefügen Kommas richtig setzen.	Ich kann die Regeln der Zusammen- und Getrennschreibung anwenden. Ich kann meine Texte selber überarbeiten. Ich kann Sätze und Teilsätze einander neben-, unter- oder überordnen.	Ich kann grammatikalisch korrekt schreiben. Ich kann alle Arten von Satzreihen, Satzverbindungen und Satzgefügen korrekt formulieren. Ich kann in einfacher direkter oder indirekter Rede alle Satzzeichen richtig setzen.
WISSEN	Grammatik Etymologie, Geschichte,	Ich kann alle Buchstaben korrekt schreiben. Ich kann zwischen Gross- und Kleinbuchstaben unterscheiden.	Ich kann Vokale und Konsonanten unterscheiden. Ich kann drei grundsätzliche Satzarten unterscheiden.	Ich kann Namenwörter und Verben unterscheiden. Ich kann Sätze in Satzglieder unterteilen. Ich kann in einem Wörterbuch nachschlagen.	Ich kann veränderbare von unveränderbaren Wörtern unterscheiden. Ich kenne die grundlegenden Bestandteile eines einfachen Satzes. Ich weiß von einigen Wörtern, woher sie kommen.	Ich kann Verben in allen Zeiten konjugieren und Nomen deklinieren. Ich kann Satzglieder bestimmen. Ich kann alltägliche Fremdwörter erklären.	Ich kann Aussageweise und Handlungsrichtung der Verben richtig bilden. Ich kann von zusammengesetzten Sätzen die Satzglieder zeichnen. Ich kann Fremd- und Fachbegriffe aus dem Zusammenhang heraus erklären.	Ich kann die vier veränderbaren Wortarten bestimmen, alle Partizipialformen richtig bilden und Hilfsverben treffend einsetzen. Ich kann Nebensätze nach Funktion bestimmen. Ich kann Eckdaten der Sprachgeschichte nennen

Die Kompetenzraster erfüllen eine dreifache Funktion:

### **7.2.1 Inhaltliche Orientierung**

Die Kompetenzraster dienen den Schülern als inhaltliche Orientierung. Die Formulierungen in den Feldern des Kompetenzrasters ermöglichen es den Lernenden, sich ein Bild dessen zu machen, was es überhaupt an Wissen und Fertigkeiten zu lernen gibt. Die einzelnen Kompetenzraster differenzieren jedes Wissensgebiet in mehrere Untergebiete und helfen dem Schüler, sich die Inhalte und die Systematik eines Faches zu erschließen. Die Lernenden stecken sich selbst Ziele, die sie in einem bestimmten Gebiet erreichen möchten. Sie arbeiten dabei selbständig, in eigener Regie und nach ihrem persönlichen Rhythmus. Zur Erreichung ihrer Ziele können sie die Ressourcen der Schule in Anspruch nehmen. Unter Ressourcen verstehen wir alle Mittel (Geräte und Methoden), die die Schule zur Verfügung stellt, um das Lernen zu ermöglichen: Bücher, Computer, Geräte, Materialien, der Zugang zum Internet, die Mitarbeiter, hierzu zählen auch Kurse, der Austausch mit anderen Schülern, die Ermöglichung von Praktika, Ausflügen, Museumsbesuchen etc.

### **7.2.2 Werkzeug zur Selbstevaluation**

Die Kompetenzraster stehen den Lernenden als ein Werkzeug zur Selbstevaluation zur Verfügung. Kompetenzraster beschreiben in differenzierter Weise den Weg von einfachen Grundkenntnissen bis hin zu komplexen Fähigkeitsstufen. Anhand der Kompetenzraster können die Schüler ihren Lernfortschritt selbst ablesen, indem sie ihre individuellen Leistungen mit den Referenzwerten des Kompetenzrasters in Verbindung bringen. Die graduelle Abstufung der Kompetenzbeschreibungen versetzt sie in die Lage, sich in diesem Bezugsrahmen zu positionieren. Das Prinzip der Kompetenzraster wird den Schülern erläutert und vertraut gemacht, so dass diese von ihnen als integrale Arbeits-, Selbstführungs- und Evaluationsinstrumente genutzt werden können.

### **7.2.3 Evaluation von Lernleistungen**

Mit den Kompetenzrastern ermöglicht die FdSF auch die Bewertung und Evaluation von Schülerleistungen ohne in das Selbstbestimmungsrecht der Schüler einzugreifen. Zugleich minimieren Kompetenzraster das Risiko, dass einzelne Schüler ihre Potenziale nicht optimal entfalten.

### 7.3 Zeugnisse

Die Jahreszeugnisse würdigen die erworbenen Kompetenzen (= Wissen und Können) des Schülers anhand der oben erwähnten Kompetenzraster sowie seine Potentiale. Nicht in Kompetenzrastern beschriebene Kompetenzen können in verbaler Form hinzugefügt werden.

Beim Übertritt in eine andere Schule werden Lernentwicklungsberichte so abgefasst, dass der Entwicklungsstand des Schülers einem anderen Schulträger deutlich wird. Aus Anforderungen werden Einschätzungen des Leistungsniveaus gegeben, die auf individuellen Leistungsnachweisen beruhen und sich an die herkömmliche Notengebung anlehnen.

### 7.4 Schulabschlüsse

Für die meisten Schüler ergibt sich der Wunsch nach einem Schulabschluss. In der FdSF können sich die Schüler individuell auf den Haupt- und Realschulabschluss im Rahmen der Externenprüfung vorbereiten. Die Schüler können zusammen mit den Lernbegleitern die Vorbereitung auf die externen Prüfungen koordinieren und planen.

Auf eigenen Wunsch kann ein Schüler ein Abschluss-Zertifikat nach der Art der demokratischen Schulen erwerben. Dazu muss er vor der kompletten Schulversammlung öffentlich und ausführlich darlegen, dass er sich genügend Können und Wissen angeeignet hat, um sein Leben selbstbestimmt zu führen und um in allen möglichen Situationen zurecht zu kommen (Thesis). Diese Aussage muss er auch vor jedermann in der Schulversammlung verteidigen (Defense). War diese erfolgreich, erhält er von der Schulversammlung eine entsprechende Bestätigung.

### 7.5 Einige Bildungsergebnisse anderer demokratischer Schulen

a) Die englische staatliche Schulaufsichtsbehörde "OFSTED" bescheinigte im Jahr 2007 der demokratischen Schule Summerhill in Leiston, Suffolk, England eine hervorragende geistige, moralische, soziale und kulturelle Entwicklung ihrer Schüler.

Quelle: Der offizielle Bericht auf der Homepage von OFSTED

[http://www.ofsted.gov.uk/oxedu\\_reports/download/\(id\)/90088/\(as\)/124870\\_301621.pdf](http://www.ofsted.gov.uk/oxedu_reports/download/(id)/90088/(as)/124870_301621.pdf)

b) Die Demokratische Schule Sudbury Valley in Massachusettes / USA unterzog alle Absolventen ihrer 40-jährigen Schulgeschichte einer Untersuchung ihrer Lebensgeschichte und erhielt erstaunliche Fakten:

- 80% aller Absolventen studierten sofort oder nach einigen Praxisjahren
- 90% von diesen bekamen einen Studienplatz an der von ihnen gewünschten Universität/College
- Alle Absolventen bekamen die Arbeit oder den Beruf, den sie sich wünschten
- Alle waren mit ihrem Lebenslauf zufrieden.

Quelle: The Pursuit of Happiness: The Lives of Sudbury Valley Alumni  
Daniel Greenberg, Mimsy Sadofsky and Jason Lempka.

## **8 Dokumentation**

Strukturen, Prozesse und Ergebnisse geben Auskunft über die Qualität unserer Schule. Diese differenziert zu beschreiben, ist Aufgabe der Konzeption und der Dokumentation des laufenden Betriebs.

### **8.1 Beschreibung**

Über die Abläufe an der Schule wird in geeigneter Form ein Schultagebuch geführt.

Galerien und Erlebnisberichte dokumentieren Einzelereignisse, damit sie für alle nachvollziehbar sind. Persönliche Lernportfolios können eigene Aktivitäten dokumentieren.

### **8.2 Analyse**

In regelmäßigen Abständen erfolgt die Auswertung der Berichte im Hinblick auf die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Sie ist die Grundlage für ein schulinternes Qualitätsmanagement. Dieses wird sich auch an den Kriterien des ISB zum Qualitätsmanagement an Schulen orientieren.

### **8.3 Bewertung**

Die Beurteilung der Erkenntnisse wird für die Weiterentwicklung der an der Schule Beteiligten und der Schule als Ganzes genutzt.

### **8.4 Wissenschaftliche Begleitung**

Eine wissenschaftliche Begleitung durch geeignete Fachstellen wird angestrebt.

## 9 Liste von Veröffentlichungen

die uns bei der Formulierung der Konzeption inspiriert haben

- Bayerische Verfassung
- Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG)
- OECD-DESECO, Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen 2005
- Homepage des Bayer. Sozialministeriums
- Homepage des Bayer. Kultusministeriums
- Rousseau, J.-J., Emil oder über die Erziehung, UTB Verlag; 1983
- Rumpf; Horst, Die übergangene Sinnlichkeit; Juventa; 1994
- von Hentig, Hartmut Die Schule neu denken; Beltz; 2003
- Mintz, Jerry, Keine Hausaufgaben und den ganzen Tag Pause; Tologo Verlag; 2008
- Greenberg, Daniel, Ein Klarer Blick; Tologo; 2006
- Die Sudbury Valley School; Tologo; 2005
- Covey, Stephen R.; Die sieben Wege zur Effektivität; Heyne Campus; 2001
- [http://www.ofsted.gov.uk/oxedu\\_reports/download/\(id\)/90088/\(as\)/124870\\_301621.pdf](http://www.ofsted.gov.uk/oxedu_reports/download/(id)/90088/(as)/124870_301621.pdf)
- Greenberg, Daniel, Sadofsky, Mimsy, Lempka, Jason, The Pursuit of Happiness: The Lives of Sudbury Valley Alumni
- Küstenmacher/Partoll/Wagner: Mathe macchiato; Pearson Studium 2003
- Spitzer, Manfred, Erfolgreich lernen in Kindergarten und Schule DVD; Auditorium 2006
- Birkenbihl, Vera F., Trotzdem lernen; MGV, 2006
- Birkenbihl, Vera F., Trotzdem lehren; MGV 2006
- Birkenbihl, Vera F., Sprachen lernen leicht gemacht; Gabal 1996
- Birkenbihl, Vera F., Stroh im Kopf?; MGV 2004
- Schiffer, Eckhard, Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde; Beltz 1999
- Wiedenhorn, Thomas, Das Portfolio-Konzept in der Sekundarstufe. Individualisiertes Lernen organisieren; Verlag an der Ruhr 2000
- Biddulph, Steve, Das Geheimnis glücklicher Kinder; Finch Publishing 1997
- Gordon, Thomas, Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst; Heyne 1997
- Knoblauch, Jörg, Lernstreß nein danke!; tempus 1985
- Largo, Remo, Schülerjahre; Piper Verlag; 2009
- Largo, Remo, Das Zürcher FIT-Konzept, Z. f. Familiendynamik 2005
- Peschel, Falko; Offener Unterricht in der Evaluation; Baltmannsweiler 2006
- Müller, Andreas, Erziehungsziel: Selbstbeobachtung und Selbstbewertung, Pädagogik 9/2004